

Basler Chemie prägt die Industrie – und die Region

Der Basler Christian Zeller hat ein voluminöses Buch über die Globalisierungsstrategien von Novartis sowie deren Vorgängerfirmen Ciba-Geigy und Sandoz geschrieben. Vor allem aber ist das soeben im Springer Verlag erschienene Werk auch eine Art Lexikon über die Basler Chemie.



Globalisierung konkret – am Beispiel von Novartis.

Foto zVg

Basel. Nach 630 Seiten wissenschaftlicher Untersuchungen kommt der Autor Christian Zeller zum Schluss: Die Region Basel behält ihre Bedeutung für die beiden Pharmakonzerne Novartis und Roche. Der an der Universität Hamburg tätige Basler setzt sich in seinem soeben erschienenen Buch* mit den Globalisierungsstrategien, insbesondere am Beispiel von Novartis, auseinander. Zeller glaubt,

- dass grosse Teile der Wirkstoffproduktion in Basel bleiben,
- dass die Produktionsmandate der Pharmaproduktion der Werke Stein, Wehr und Hünigüe für einige Jahre stabil bleiben,
- dass das Gewicht der Region Basel als zentraler Forschungs- und Entwicklungsknoten ebenfalls stabil bleibt,
- dass die aufgrund des grossen zeitlichen Drucks weltweit zentralisierte

Organisation die Bedeutung Basels als Schaltstelle der meisten Entwicklungstätigkeiten unterstreicht,

- dass Basel auch für Hauptsitzfunktionen gute Bedingungen bietet, weil Basel mittlerweile der Sitz von Novartis, Roche, Clariant, Ciba SC, Syngenta und Vantico ist,
- dass die Region Basel trotz Verlagerungen der wichtigste Standort von Novartis und Roche bleiben wird, wobei sich die Zahl der Arbeitsplätze periodisch weiter reduzieren kann, und
- dass eine (kurzfristig eher unwahrscheinliche) grosse Fusion mit einem starken US-Konzern allerdings zu weitreichenden Einschnitten auch in der Region Basel führen kann. Zeller geht jedoch davon aus, dass auch ein neuer schweizerisch-amerikanischer Konzern sich sehr stark auf das Wissenschafts-

und Innovationspotenzial in der Region stützen würde. Der Autor gibt sich freilich keiner Illusion hin, dass letztlich die fundamentale Frage für die Konzerne bleibe, wie stabil die erreichte Steigerung der Profitabilität sei.

Produktion eher wichtiger

Zeller weist nach, dass nach den umfangreichen Restrukturierungen, Reorganisationsen in Forschung und Entwicklung, in der Produktion oder im Marketing im Verlaufe der letzten Jahre die Region Basel nach wie vor die mit Abstand grössten und strategisch wichtigsten Kapitalanlagen von Novartis und Roche beheimatet. Die Region Basel sei im Bereich der Produktion eher wichtiger geworden als vor zehn Jahren.

In den 90er Jahren sind bedeutende Investitionen in die Modernisierung der chemischen Produktionsstätten in Basel getätigt worden. Basel ist eine der beiden Launchsites von Roche, und die drei Werke Klybeck, Schweizerhalle und St. Johann erfüllten gemeinsam die Launchaufgaben für Novartis.

Biotechnologie unsicher

Nicht so sicher ist sich Zeller darüber, ob in der Region Basel ausserhalb der Konzerne eine eigenständige starke Biotechnologie-Industrie entstehen kann. Bis vor kurzem gab es ausserhalb der Chemie niemanden, der einen Kommerzialisierungsweg wissenschaftlichen und technologischen Wissens beschreiten wollte, der demjenigen etwa in Kalifornien vergleichbar gewesen wäre. Zeller meint, dass «die Biotechnologie in Kalifornien sowohl Ergebnis spezifischer regionaler Entwicklungspfade als auch massiver Kapitalinputs von aussen» sei. Zugleich habe sich in der Region Basel keine eigene Biotech-Industrie entwickeln könne, weil die bedeutende und traditionsreiche chemisch-pharmazeutische Indus-

trie durch ihre Dominanz alternative Entwicklungspfade versperrte.» Die Basler Konzerne hätten hingegen grosse Summen in die Biotechnologie in den USA investiert und damit massgeblich zum Biotechboom in Boston, in der Bay Area und in San Diego beigetragen.

Zellers Buch eignet sich auch ausgezeichnet als Nachschlagewerk über die Basler Chemie. Es beinhaltet die Geschichte von Ciba, Geigy, Sandoz und Hoffmann-La Roche oder von deren Vorgängerfirmen seit ihrer Gründung im vorletzten Jahrhundert. Unter anderem rollt es nochmals den Stellenabbau in der Region zwischen 1990 und 1998 auf, der mit einem happigen Abbau von 10100 Arbeitsplätzen von rund 39600 auf 29500 in der Chemie verbunden war.

Triebkräfte der Globalisierung

Das Kernziel Zellers war es, einen Beitrag zur Entschlüsselung der Globalisierungsphänomene in der Chemie und deren wesentliche Erscheinungen und Triebkräfte aufzuzeichnen. Als Fallbeispiel eigneten sich Novartis und deren Vorgängerfirmen ausgezeichnet. Schon in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts «internationalisierend» sich Ciba, Geigy, Sandoz und Roche sowohl über den Export als auch über respektable Direktinvestitionen. Zellers Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten beiden Jahrzehnte in Basel und in der Nordwestschweiz und der Basler Chemie bietet auch einen Einstieg in die Problematik der Globalisierungstendenzen überhaupt. Detailliert führt er auf, welche Fusionen die Basler durchgeführt, welche Akquisitionen sie vorgenommen und welche Bereiche sie ausgegliedert haben.

«Die Basler Chemie hat es im Laufe ihrer Geschichte immer wieder ge-

schaft, sich den wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen und Märkten anzupassen und sich so zu transformieren, dass sie selbst wiederum einen prägenden Einfluss auf die Gestaltung der Märkte und der regionalen Standortbedingungen ausüben konnten», schreibt Zeller.

Felix Erbacher

Christian Zeller, Universität Hamburg. «Globalisierungsstrategien – der Weg von Novartis». 73 Abbildungen und 61 Tabellen. Springer. 111 Fr. ISBN 3-540-41629-3

Christian Zeller



Christian Zeller (39) hat an der Uni Basel Geografie, Nationalökonomie, Natur- und Umweltschutz studiert. Er arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim

Ingenieurunternehmen Gruner AG, als Lehrer an der Sekundarschule Basel und war dann als Assistent am Geographischen Institut der Uni Basel. Nach einem USA-Aufenthalt zog es ihn vor vier Jahren an die Uni Hamburg, wo er seit 2000 als Lehrbeauftragter für Wirtschaftsgeografie tätig ist. Erste Priorität für ihn hat eine akademische Karriere in den Bereichen Wirtschaftsgeografie, evolutionäre Ökonomie und Unternehmensstrategien.

Zeller begann die Arbeiten für sein Buch rund vier Monate vor der Fusionsankündigung im Herbst 1995. Zellers Buch ist aus seiner Dissertation «Novartis auf dem Weg zum globalen Konzern? – Selektive, weltweite Expansion in der pharmazeutischen Industrie» entstanden.